

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Ostersonntag

noch einmal: vom Morgen des ersten Tages

Für den Ostersonntag ist eine Auswahl an mehreren möglichen Schriftstellen vorgesehen: eine Passage aus der Apostelgeschichte (10,34.37-43), einige Verse aus dem 118. Psalm, eine Lesung aus dem Brief an die Gemeinde von Kolossä (3,1-4) oder eine aus dem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth (5,6-8), ein Auferstehungsevangelium, wie es Johannes verkündet (20,1-9), oder noch einmal das Evangelium der Osternacht von Lukas (24,1-12) oder aber die unmittelbar darauffolgende Erzählung (24,13-35).

Anschließend an den gestrigen Text möchte ich heute noch einmal einen Aspekt vertiefen, nämlich den Moment, an dem das Ostergeschehen einsetzt: den Morgen des ersten Tages. Bei Lukas heißt es, wie gestern ausgeführt: „Am Ersten aber der Woche, des tiefen Morgens, kamen sie zum Grab ...“ Ähnlich leitet Johannes die Szenerie ein: „Am ersten der Woche kam Maria Magdalena früh morgens, als es noch dunkel war, zum Grab ...“ Ähnlich liest man es auch bei Matthäus und Markus.

Wieder aufgenommen wird dabei ein Grundmotiv des Schöpfungsgedichtes in Genesis 1, wo es vom Tag eins, dem Schöpfungstag schlechthin, heißt: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah, wie gut es war. Und Gott schied zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis. Gott rief dem Licht: Tag! und der Finsternis rief er: Nacht! Abend ward und Morgen ward: Ein Tag [Tag eins]. (Gen 1,3-5)“ Dieser Tag zeigt den Übergang von der Finsternis zum Licht, vom Tod zum Leben. Das ist die biblische Grundbotschaft, die am Anfang der Bibel gesetzt ist und durch alle folgenden Bücher fortklingt.¹

Wieder aufgegriffen wird dieser Tag als Tag der Neuschöpfung in der Sintflutgeschichte, die eine Menschheit schildert, die in ihrer eigenen Bosheit versinkt. Gott will jedoch die Differenziertheit der Schöpfung (alle Arten der Tiere) durch dieses Unglück hindurch retten. Die Wende beginnt an einem ersten Tag: „Das Wasser nahm immer mehr ab, bis zum zehnten Monat. Am ersten Tag des zehnten Monats wurden die Berggipfel sichtbar.“ (Gen 8,5) Und sie setzt sich an einem ersten Tag fort: „Im sechshundertersten Jahr Noachs, am ersten Tag des ersten Monats, hatte sich das Wasser von der Erde verlaufen. Da entfernte Noach das Dach der Arche, blickte hinaus und siehe: Der Erdboden war trocken.“ (Gen 8,13)

¹ Für diesen Hinweis danke ich Kurt Appel.

Der erste Tag ist auch der Tag, an welchem das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes verfasst wurde. In diesem Buch werden am Ende der Bibel die ungastlichen Mächte unterschiedlicher Formen von Herrschaft der Vision des himmlischen Jerusalem als einer offenen Stadt gegenübergestellt – ein Bild, das eine Form friedlichen Zusammenlebens imaginiert. Diese Neugeburt des gesellschaftlichen Lebens wird am Tag des Herrn, dem ersten Tag, offenbart und von Johannes auf der Insel Patmos niedergeschrieben: „Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune. Sie sprach: Schreib das, was du siehst, in ein Buch und schick es an die sieben Gemeinden ...“ (Offb 1,10f)

Im 30. Psalm, der wie kaum ein anderer die Hoffnung auf Rettung aus dem Tod zum Ausdruck bringt, wird der Übergang von der Nacht zum Tag ebenfalls als Moment der Wende, zum Ausdruck gebracht: „Wenn man am Abend auch weint, am Morgen herrscht wieder Jubel.“ (Ps 30,6)

So sehr sich die biblischen Erzählungen von der Auferstehung unterscheiden, immer ist es der Morgen des ersten Tages, der die Wende bringt: Moment der unableitbaren Neuschöpfung, Moment unerwarteter Kreativität.